

## Konzept zur Hundgestützten Pädagogik an der Hamfeldschule

Zahlreiche Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre belegen, dass die Anwesenheit von Hunden und der Kontakt zu ihnen positive physiologische, emotionale und soziale Wirkungen erzielen. Der Hund hat mit seinen besonderen sozialen Fähigkeiten einen speziellen Stellenwert in der sich immer mehr entwickelnden tiergestützten Pädagogik und Therapie. Vor allem in der pädagogischen Arbeit mit Kindern mit emotionalem und sozialem Förderbedarf kann der Einsatz von Hunden dabei unterstützen Selbstwertgefühl, Lern- und Schulmotivation sowie Freude und Entspannung im schulischen Alltag zu steigern.

Die **Australian Shepherdhündin „Nela“** (geb. 25.10.2016) und der **Bernersennen-Australian Shepherdmischling „Schluckauf“** (geb. 13.03.2015) sind mit ihrer Besitzerin Frau Carmen Scholz zum Pädagogik-/Therapiebegleithundteam nach der Steinfurter Therapiebegleithundemethode beim Münsteraner Institut für Therapeutische Fortbildung und Tiergestützte Therapie (Informationen auf [www.mitt.de](http://www.mitt.de)) ausgebildet und geprüft.

Die Idee der Hundgestützten Pädagogik stützt sich auf die absolute Wertfreiheit eines Hundes. Der Hund gibt den Kindern und Jugendlichen eine direkte Rückmeldung auf ihr Verhalten. Er bewertet dabei aber nicht. Der Hund interessiert sich nicht für die Geschichte oder Probleme seines gegenüber. Er reagiert seinen Bedürfnissen und Gewohnheiten entsprechend. Wenn sich die Kinder und Jugendlichen an die eingeführten Verhaltensregeln bezüglich des Umgangs mit dem Hund halten und ihm mit angemessenem Respekt begegnen, dann können sie spüren, wie verlässlich und vorhersehbar der Hund reagiert und wahrnehmen, dass der Hund auf sie hört.

Im Kontakt mit dem Hund wird viel Wert auf die Kommunikation mit Körpersprache gelegt. Die Kinder und Jugendlichen müssen sich mit Hilfe bewussten Einsatzes von Stimme und Körper einen vertrauensvollen Zugang zum Hund erarbeiten. Dies bedeutet, dass der Hund im ersten Schritt auf einer Beobachtungsebene kennengelernt wird, um ein Einlassen auf den neuen „Partner“ überhaupt zu ermöglichen: er wird visuell wahrgenommen, erstes Vertrauen wird geschaffen, Regeln besprochen, Ängste werden eingestanden und möglicherweise überwunden, Konzentration und Aufmerksamkeit werden erzeugt. Der zweite Schritt ist die Kontaktebene, in der es z.B. über streicheln und Leckerli geben (zunächst über „Zauberrohr“ oder Löffel) zu ersten Berührungen kommt. Die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen wird in vielfacher Hinsicht angeregt. Außerdem bewirkt die Kontaktaufnahme den allmählichen Aufbau von Vertrauen und Selbstwertgefühl. Sie zeigen Ausdauer und Konzentration in Bezug auf das Geschehen mit dem Hund. Im nächsten Schritt, der Ebene der Selbstaktivität gehen die Kinder und Jugendlichen in einen engeren Kontakt zum Hund. Der Hund wird gezielt in kurzen Hund/Kind-Interaktionen eingesetzt (z.B. Kommandos aussprechen). Auf dieser Ebene soll Verantwortungsbewusstsein entwickelt, Regelakzeptanz und Frustrationstoleranz gestärkt und eine Lern- und Leistungsbereitschaft gefördert werden. Im vierten Schritt, der Ebene der komplexen Aktion, werden Rituale entwickelt und beachtet, Abläufe gemeinsam geplant und ausgeführt (z.B. verschieden aneinander gereichte Tricks oder eine Aufgabenentwicklung für den Hund, wie beispielsweise einen Parcours planen). Das aufgebaute Vertrauen zum Hund hilft in dieser Ebene, Geduld und Ausdauer zu haben sowie sich kooperationsbereit mit anderen Kindern und Jugendlichen zu zeigen. Handlungen können alleine oder gemeinsam mit anderen geplant und ausgeführt werden.

In jeder dieser Ebenen geht es darum, anhand zuvor konkret entwickelter Förderziele passende Übungen und Aktionen auszuwählen. Keine Einheit mit dem Hund erfolgt ziellos. Die Kinder und Jugendlichen bestimmen das Tempo, in dem sie die genannten Ebenen durchlaufen. Die Hundebesitzerin beachtet die Befindlichkeit des Hundes und entscheidet über seinen Einsatz. Der Hund hat viele Ruhezeiten über den Schultag verteilt. Auf beiden Seiten soll Wohlbefinden hergestellt werden.

### **Folgende Wirkungsbereiche werden angeboten:**

#### ***-Die Arbeit des Hundes als „Klassenhund“ in den Lerngruppen der Hundebesitzerin:***

Hier kann der Hund bei der Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützend eingesetzt werden (z.B. bei Lernspielen in Mathematik und Deutsch). Die Anwesenheit eines Hundes kann zu mehr Ruhe, Toleranz und Bereitschaft, sich an die Regeln eines freundlichen Umgangs miteinander zu halten, führen. Die Kinder und Jugendlichen übernehmen Verantwortung und Dienste für die Pflege des Hundes.

***-einmal wöchentliche „Hunde-Stunde“:*** die Ziele liegen hier in der Förderung von Schulmotivation, Spaß, Bewegung, Motorik, Konzentration, Kommunikation oder Entspannung. Es können gezielt Kinder von ihren Lehrpersonen unter Angabe der Förderanliegen ausgewählt werden. Es können an der „Hunde-Stunde“ bis zu vier Kinder teilnehmen. Die Konstellation besteht derzeit für ein Vierteljahr, bevor es zu einem Wechsel kommt. Individuelle Vereinbarungen werden ebenfalls bezüglich der Laufzeit getroffen. Da die Freiwilligkeit des Kindes an erster Stelle steht, wird diese selbstverständlich berücksichtigt. Eine Maßnahme kann demnach auch eher beendet werden.



### **Bedingungen für den Einsatz der Hunde:**

-es muss abgeklärt sein, dass alle Beteiligten (Kollegen, Schulpflegschaft, Schüler, Eltern, Hausmeister...) über das Team informiert und mit dem Einsatz einverstanden sind

-schriftliche Einverständniserklärung (Kontaktwunsch- und Allergieabfrage) der betreffenden Eltern muss vorliegen

-Einverständniserklärung der Schulleitung muss vorliegen

- bestehender Versicherungsschutz des Hundes
- Vorbereitung der Kinder auf die Anwesenheit des Hundes
- Rückzugsmöglichkeiten für den Hund müssen vorhanden sein → der Einsatz des Hundes ist jeweils zeitlich begrenzt, auf Erschöpfung muss reagiert werden können
- der Hund kann nur von der Hundebesitzerin eingesetzt werden
- kein Raumwechsel für den Hund (wegen Wohlbefinden des Hundes und Materialtransport), Einsatz stets im Klassenzimmer der Hundebesitzerin

### **Hygieneplan:**

Der Hund wird alle drei Monate prophylaktisch gegen Endoparasiten behandelt („entwürmt“) und es erfolgt regelmäßig eine Prophylaxe gegen Ektoparasiten. Die Hundebesitzerin dokumentiert die Prophylaxen. Alle drei Monate erfolgt eine tierärztliche Untersuchung, die Gesundheit des Hundes wird dabei schriftlich im Gesundheitspass bestätigt. Kinder, die Kontakt zum Hund hatten, werden dazu angehalten, sich die Hände zu waschen. Zudem steht eine Handdesinfektion bereit. Der Hund wird ausschließlich im Klassenraum der Besitzerin eingesetzt.



### **Warum ist der Einsatz von Hunden in der Schule sinnvoll?**

- Nela und Schluckauf sind in der Lage, durch ihren Einsatz die Schüler-Schüler- sowie die Schüler-Lehrer-Interaktion/Beziehung zu unterstützen
- ruhige Schüler werden durch sie zum Reden und Lachen angeregt
- manche Schüler erfahren durch Nela und Schluckauf das erste Mal in ihrem Leben Autonomie („Der Hund hört auf mich“), sie können auch einmal der „Bestimmer“ sein
- in der Signalarbeit mit Nela und Schluckauf verfeinern die Schüler ihre Körpersprache und sie lernen eine für sie neue Art von Kommunikation kennen
- die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen (z.B. Wasserschüssel im Blick haben, Rücksicht auf Ruhephasen des Hundes nehmen)
- durch gemeinsame Interaktionen wird das Gruppengefühl der Klasse/der Lerngruppe gestärkt

-das Selbstbewusstsein der Kinder wird durch z.B. erfolgreich durchgeführte Signale oder anderen hundbezogenen Aufträgen gestärkt

-Handlungsabläufe werden geplant, Abläufe müssen behalten und durchgeführt werden

-Die Kinder erhalten ein Bewusstsein darüber, dass kein Lebewesen perfekt ist. Von eigenen Defiziten wird dadurch abgelenkt.

-Die Kinder erledigen Lernaufgaben im Unterricht für Nela und Schluckauf oder erledigen von ihnen ausgewählte Aufgaben. Die Motivation dabei ist immer hoch und gleichzeitig wird die Konzentrationsfähigkeit gefördert.

-Die Regelakzeptanz wird geübt, denn auch Nela und Schluckauf brauchen Regeln, um sich wohl zu fühlen

- Nela und Schluckauf spiegeln das Verhalten der Kinder wieder

-Die Kinder zeigen Empathie (gegenüber Hund und Mitschülern) im Umgang mit Nela und Schluckauf

-Die Kooperationsfähigkeit der Kinder wird gefördert, z.B. gemeinsame Verstecke für Leckerlis suchen

-Die Frustrationstoleranz wird gesteigert, da eine Übung manchmal erst beim zweiten oder dritten Mal funktioniert oder man abwarten lernen muss, bis man an der Reihe ist

-Die Kinder suchen Körperkontakt zu Nela, müssen aber zugleich akzeptieren, dass sie diesen nicht immer wünscht

-Die Kinder suchen Körperkontakt zu Schluckauf und spüren die körperliche Zuwendung, die er ihnen entgegenbringt

